

Volker Ebersbach

GAIUS VALERIUS CATTULLUS

GEDICHTE



CATTULLUS & LESBIA ∞

Impressum

Gaius Valerius Catullus

Gedichte

Aus dem Lateinischen. Übersetzung, Nachwort und
Anmerkungen von Volker Ebersbach

ISBN 978-3-96521-618-1 (E-Book)

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta unter Verwendung
eines Bildes von Angelica Kauffmann (1741-1807)

Das Buch erschien 1974 im Verlag Philipp Reclam jun.
Leipzig.

© 2022 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.de

Internet: <http://www.edition-digital.de>

1 Wem verehr ich das hübsche neue Büchlein (Cui dono lepidum novum libellum)

Wem verehr ich das hübsche neue Büchlein,
da es eben vom trocknen Bimsstein glatt ist?
Dir, Cornelius, denn du hieltest immer
große Stücke auf meine Spielereien;
damals schon, als du wagtest, die Geschichte
als der einzige Römer in drei schweren
Bänden – Jupiter! – lehrreich darzulegen.
Deshalb nimm es, das Büchlein, wie es vorliegt,
schlecht und recht. – Mache du es, Jungfrau Muse,
dauerhafter noch als ein Menschenalter!

2 Vöglein, Liebling und Freude meines Mädchens (Passer, deliciae rtieae puellae)

Vöglein, Liebling und Freude meines Mädchens,
mit dir spielt sie und hält dich fest am Busen.
Wenn du schnäbelst, dann reicht sie dir den Daumen,
reizt dich, scharf und begierig zuzubeißen,
immer wenn sie begehrt wartet, meine
Angebetete, auf Liebkosung, ihren
Liebeskummer ein wenig zu zerstreuen.
Dann beruhigt sich, glaub ich, ihre Hitze.
Könnte ich wie die Herrin mit dir spielen
und vom quälenden Trübsinn mich befreien!

2a Das gefällt mir wie einst dem flinken Mädchen (Tarn gratum est mihi, quam ferunt puellae)

Das gefällt mir wie einst dem flinken Mädchen
in der Sage der schöne goldne Apfel,
der den lange verschnürten Gürtel löste ...

3 Liebesgöttinnen, Liebesgötter, trauert (Lugete, o Veneres Cupidinesque)

Liebesgöttinnen, Liebesgötter, trauert,
liebenswürdige Leute, die ich kenne!
Denn gestorben ist meines Mädchens Vöglein,
meines Mädchens geliebtes, süßes Vöglein.
Und sie liebte es mehr als ihre Augen!
Wars doch süß wie der Honig, kannte seine Herrin
gut, wie ein Mädchen seine Mutter,
und entfernte sich nie aus ihrer Obhut,
sondern hüpfte um sie herum und piepte
nur zur Herrin hinauf, zu ihr nur immer.
Nunmehr geht es die dunkle Straße dorthin,
woher niemand, so sagt man, je zurückkehrt.
Sei verflucht, o du böser, finsterner Orkus,
alles Schöne verschlingst du! Und so hast du
auch das niedliche Vöglein mir genommen.
O wie schändlich du bist! – O armes Vöglein!
Deinetwegen muss jetzt mein Mädchen weinen,
werden rot und geschwollen ihre Äuglein.

4 Der Kahn dort, liebe Leute, den ihr liegen seht (Phasellus ille, quem videtis, hospites)

Der Kahn dort, liebe Leute, den ihr liegen seht,
der will einmal das schnellste Schiff gewesen sein,
und nie vermochte je ein Kiel in voller Fahrt
es einzuholen, kam er nun mit Ruderkraft
dahergeflogen oder unter Segeltuch.

Er sagt, die steile Küstenwand der Adria
und die Kykladeninseln streiten das nicht ab,
das edle Rhodos nicht und Thrakiens Schrecken,
die

Propontis, noch der Pontos, dieses raue Meer:
Dort stand, woraus man später diesen Kahn
gebaut,

der Wald in seinem Laub, denn am Kytorosberg
hat er, aus seinen Blättern schwatzend, oft
gerauscht.

Amastris Pontica und auch Kytoros, reich
an Buchsbaum, kannten es und kennen es noch gut,
so sagt das Schiff; denn auf dem Bergesgipfel dort
sei letzten Endes doch sein Ursprung, wie es sagt,
es habe seine Ruder dort ins Meer getaucht
und seinen Herrn durch aufgepeitschte Meeresflut
von dort zurückgebracht, ob nun der Wind von
links

und rechts es angriff, oder Jupiter, die Fahrt
begünstigend, sich gleich in beide Segel warf;
den Göttern an der Küste habe es auch nie
Gebete widmen müssen, als es her vom Meer
erst jüngst in diesen klaren See gekommen ist.
Doch das ist nun vorbei: Jetzt liegt es hier, wird

alt

in Ruhe, wo es dir, dem Zwilling Kastor sich
und gleichfalls dir, dem Zwillingsbruder Kastors,
weiht.

5 Leben, Lesbia! wollen wir und lieben (Vivamus, mea Lesbia, atque amemus)

Leben, Lesbia! wollen wir und lieben,
und das ganze Geschwätz der Sittenpriester –
einen lumpigen Pfennig solls uns wert sein!
Sonnen können vergehn und wiederkommen –
uns bleibt nur, wenn das kurze Licht uns einmal
ausgeht, ewig die eine Nacht zu schlafen.
Gib mir Küsse, erst tausend, dann noch hundert
und dann tausend noch einmal, nochmals hundert,
nochmals tausend und wieder hundert Küsse!
Wenn wir Tausende uns gegeben haben,
sind wir ganz durcheinander, wissen nichts mehr;
auch wer neidisch ist, kann uns nichts mehr
schaden,
denn er weiß nicht, dass wir uns so oft küssten.

6 Wäre sie nicht ordinär und zu geschmacklos (Flavi, *delicias tuas* Catullo)

Wäre sie nicht ordinär und zu geschmacklos,
sicher, Flavius, würdest du nicht schweigen,
sondern sagen, mit wem du dich jetzt abgibst.
Doch du schämst dich wohl zuzugeben, dass du
eine hitzige Nutte liebst – was weiß ich!
Denn dass du keine Nacht alleine zubringst,
das bekundet, auch wenn du schweigst, dein Lager
mit dem syrischen Ölduft und den Kränzen
und den überall ganz zerwühlten Kissen;
und dein wackliges Bett, das knarrt und schaukelt
sehr geschwätzig! Es hat doch keinen Zweck mehr,
deine Orgien zu verschweigen. Was denn?
Triebst du weniger toll, du würdest nicht so
deine müdegehetzten Hüften strecken!
Darum sage uns, was du hast, was Schönes
oder Hässliches! Dich und deine Liebe
will mein neckischer Vers zum Himmel rühmen.

7 Wie viel Küsse mir wohl von dir genug sind (Quaeris, quot mihi basiationes)

Wie viel Küsse mir wohl von dir genug sind,
fragst du, Lesbia, wie viel überreichlich?
Zähl den libyschen Sand, der in Kyrene
liegt, wo heilsame Kräuter reichlich wachsen
zwischen Jupiters sonnenheißem Tempel
und dem heiligen Grab des alten Battos,
oder in der verschwiegnen Nacht die Sterne,
die das heimliche Liebesspiel der Menschen
sehn: Mit so vielen Küssen kannst du völlig
den verrückten Catull zufriedenstellen.
Schnüffler können sie niemals alle zählen,
und kein Lästermaul kann sie uns verhexen.

8 Catull, du Armer, Lass doch nicht den Kopf hängen (Miser Catulle, desinas ineptire)

Catull, du Armer, lass doch nicht den Kopf hängen,
und was du schon verloren siehst, das gib ganz
auf!

Die Sonne strahlte dir einmal so glücklich,
als du noch gingst, wohin das Mädchen dich führte.
Ich liebte sie, wie keine wird geliebt werden!
Da war das Leben noch vergnüglich, da konnte
das Mädchen, wenn du wolltest, auch nicht nein
sagen,

da strahlte dir die Sonne wirklich glücklich.
Nun mag sie nicht mehr. Schlappschwanz! Lass sie
auch laufen!

Und geht sie, lass sie gehn! Und blase nicht
Trübsal!

Behalt den klaren Kopf, jetzt heißt es hart bleiben!
Du Mädchen, lebe wohl! Catull, der schon hart
bleibt,

Vermisst dich nicht und wird dich nicht noch
anflehen.

Doch du wirst leiden, wenn dich keiner mehr
anfleht.

Was bleibt dir für ein Leben? Warte, Treulose!
Wer wird noch zu dir gehn, für den du schön

aussiehst?

Wen wirst du lieben, wessen Liebste dich nennen?

Wen wirst du küssen, wem die Lippen wundbeißen?

Doch du, Catull, bleib hart, jetzt heißt es

durchhalten!

9 Du, Veranius, bester unter allen (Verani, Omnibus e Mais amicis)

Du, Veranius, bester unter allen
meinen dreihunderttausend Freunden, bist zu
deinen einträchtig lebenden Geschwistern
und der alternden Mutter heimgekommen?
Welch erfreuliche Nachricht! Ja, du bist es!
Also bist du gesund, ich hör dich deiner
Art nach spanische Gegenden und Stämme
und Ereignisse schildern. Mund und Augen
lass dir küssen und lass dich froh umarmen!
Wer von allen zufriednen Menschen könnte
größere Freude und größeres Glück empfinden?

10 Weil ich müßig am Markt herumstand, führte (Varus me meus ad suos amores)

Weil ich müßig am Markt herumstand, führte mich mein Varus zu seinem Schatz und zeigte mir dann nur, wie ich sofort sah, ein Nüttchen, gar nicht unelegant, ganz appetitlich.

Kaum gekommen, da fielen wir ins Schwatzen; von Bithynien allerlei: was gab es dort, wie stehen die Dinge jetzt, und ob es mir wohl einige Gelder eingebracht hat.

Ich erwiderte, wie es war: dass weder ich noch irgendein Praetor noch die Truppe Grund gehabt hat, den Kopf zu hoch zu tragen.

„Außerdem war der Praetor scharf nach Weibern, krümmte für die Soldaten keinen Finger.“

„Aber hast du dir nicht zumindest ein paar Sänftenträger gekauft, die dort zu Haus sein sollen?“, fragten sie mich. Und um dem Mädchen nur ein bisschen zu imponieren, sag ich:

„Wenns um diese Provinz auch ziemlich schlecht steht,

ganz so mies ging es mir denn doch nicht, dass ich nicht acht tüchtige Kerle kaufen konnte.“

Doch ich hatte nicht einen, hier nicht, dort nicht, der ein klappriges Bettgestell auf seine

Schultern huckepack hätte nehmen können.
Und das schamlose Frauenzimmer sagt doch:
„Ach, mein lieber Catull, du könntest mir die
Träger bitte ein wenig leihn. Ich möchte
zu Serapis getragen werden.“ – Sag ich
zu ihr: „Warte, ich bin ganz durcheinander.
Sagte ich, sie gehören mir? Mein Freund, der
Gaius Cinna, verschaffte sich die Träger.
Seine, meine – was geht das mich an? Wirklich,
ich benutze sie so wie meine eignen.
Hab dich doch nicht so dämlich! Darf man sich von
dir denn nicht durcheinanderbringen lassen?“

11 Furius, Aurelius, ihr Gefährten (Furi et Aureli, comites Catulli)

Furius, Aurelius, ihr Gefährten
des Catull, reist er zu den fernen Indern
auch, wo weit die östliche Brandung tost, den
Strand überrollend;
zu den sanften Arabern, den Hyrcanern,
Sagern und den parthischen Bogenschützen;
meerwärts, wo der siebengeteilte Nil die
Fluten verfärbt hat;
oder wenn er über die hohen Alpen
schreitet, Caesars mächtiges Werk sich anschaut
und den Rhein, die schaurige See, am Rand der
Welt die Britannier;
alles, was die Himmlischen mit mir planen,
wollt zugleich auch ihr unternehmen, deshalb
sagt doch meinem Mädchen in ein paar knappen
hämischen Worten:
Mag sie mit den Lüstlingen glücklich werden,
die sie gleich zu Hunderten in den Arm nimmt!
Keinen liebt sie wirklich, zieht allen nur das
Mark aus den Knochen!
Nichts erwarten soll sie von meiner Liebe
wie vordem: die starb – das ist ihr Verschulden! –
wie am Rain die Blume, die von der Pflugschar
untergepflügt wird.

12 Ach Asinius, du, der Marruciner! (Marrucine Asini, manu sinistra)

Ach Asinius, du, der Marruciner!

Das ist albern, wie du mit deiner Linken
Tücher stiehlest, wenn uns Wein und Witz zerstreuen.

Hältst du das für gekonnt? Du täuschst dich,
Dummkopf!

Das ist geistlos und recht gewöhnlich, glaub mir!
Wenn nicht mir, dann zumindest deinem Bruder
Pollio, der deinen Diebstahl gern mit Silber
wiedergutmachen möchte; der versteht sich
schon auf feinere Späße und auf Anstand.
Darum rechne mit hundert Spottgedichten
oder gib mir das Tuch zurück! Es liegt mir
nicht so viel an dem Preis, es ist mir teuer
als ein Andenken meines Freundes. Aus Saetabis,
fern in Spanien, schickten mir Fabullus
und Veranius Tücher als Geschenke.
Deshalb muss es mir lieb sein wie die beiden,
wie Veranius und wie mein Fabullus.

13 Du wirst gut bei mir speisen, mein Fabullus (Cenabis bene, mi Fabulle, apud me)

Du wirst gut bei mir speisen, mein Fabullus,
sind die Götter dir grün, in ein paar Tagen,
wenn du reichlich und gut zu essen mitbringst,
und vergiss nicht: ein schmuckes kleines Mädchen,
Wein und Witze und schallendes Gelächter.
Lass dir sagen, mein Lieber, es wird lecker,
wenn du das alles mitbringst, denn das Geldfach
deines Freundes Catull ist voll von Spinnweb.
Doch dafür wirst du echte Freundschaft finden
oder ganz etwas Feines und Erlesnes:
Salböl will ich dir geben, das mein Mädchen
von Frau Venus bekam und von Cupido.
Wenn du nur daran riechst, wirst du die Götter
bitten, dass sie dich ganz zur Nase machen.

14 Wärst du, teuerster Calvus, mir nicht teurer (Ni te plus oculis Mais amarem)

Wärst du, teuerster Calvus, mir nicht teurer
als mein Augenlicht, wär ich dir sehr böse
wie Vatinius wegen des Geschenkes!

Ach, was habe ich denn getan, geplaudert,
dass du mir mit so vielen Dichtern zusetzt?

Dass die Plagen der Götter den Klienten
zehnmal träfen, der dir den Humbug schickte!

Doch wenn Sulla, der Schulfuchs, wie ich glaube,
seine neuste Entdeckung dir geschenkt hat,
hab ich nichts mehr dagegen, und es freut mich,
dass sich so deine Mühe doch noch auszahlt.

Große Götter, wie schrecklich das verfluchte
Büchlein ist, das du da Catull geschickt hast!

Ausgerechnet am schönsten Tage, zu den
Saturnalien soll ich wohl krepieren?

Nein, du Gauner, das lass ich dir nicht durchgehn.

Wenn es hell wird, dann renne ich durch alle
Bücherläden und sammle all das Giftzeug,

Caesius und Aquinus und Suffenus,

und zur Strafe beschenke ich dich wieder.

Ihr verschwindet inzwischen, schert euch endlich
fort, woher ihr mit Hinkefüßen kamt, ihr,

Schandfleck dieses Jahrhunderts, Schreiberlinge!

14a Wenn ihr meine verspielten Verslein später (Si qui forte mearum ineptiarum)

Wenn ihr meine verspielten Verslein später
lesen werdet und euch durch nichts verdrießen
lasst, die Blätter einmal zur Hand zu nehmen ...

15 Wenn ich dir meinen Liebling wie mich selber (Commendo tibi me ac meos amores)

Wenn ich dir meinen Liebling wie mich selber
anvertraue, Aurel, dann üb diskrete
Schonung! Willst du auf unverdorbnen Weise
haben, was du dir wünschst in deinem Innern,
dann behüte mir gut des Knaben Unschuld.
Schutz vor anderen mein ich nicht! Verdächtig
sind am wenigsten, die im Strom der Straße,
in sich selber vertieft, vorübergehen.
Du allein bist gefährlich und dein Penis,
der auf gute wie schlechte Knaben scharf ist.
Wenn es sein muss, beweg ihn, wo du Lust hast
und soviel du nur willst, und außer Hause!
Nur den Jungen verschone mir gefälligst!
Aber wenn dich die Bosheit und der Wahnwitz
treibt, Erbärmlicher du, mir gegenüber
hinterhältig das Äußerste zu wagen:
ah, ich sage dir, das bekommt dir übel:
Dann die Beine gebeugt und hoch den Hintern
und hinein mit dem Rettich und den Fischen!

16 Wartet, Hintern und Maul will ich euch stopfen (Pedicabo ego vos et irrumabo)

Wartet, Hintern und Maul will ich euch stopfen,
Furius und Aurel, ihr warmen Brüder,
weil ihr mich meinen Verslein nach, die etwas
locker sind, für zu wenig sittsam haltet!
Wer ein ernsthafter Dichter ist, muss freilich
selber rein sein, doch nicht so seine Verse;
denn sie haben gerade Charme und Feinheit,
wenn sie anzüglich sind und sich nicht zieren,
wenn sie prickelnde Lüste reizen können –
nicht der Jugend, versteht sich, nur den Alten,
deren hölzerne Lenden nichts mehr schaffen.
Meint ihr auch, weil ihr last von so viel tausend
Küssen, dass ich als Mann zu wenig tauge?
Wartet, Hintern und Maul will ich euch stopfen!

17 Kleines Städtchen, der Festzug soll also über die Brücke (O Colonia, quae cupis ponte ludere longo)

Kleines Städtchen, der Festzug soll
also über die Brücke
führen, Tanz ist geplant, doch Angst
hast du wegen der schwachen
Beine ihres Gestells – sie steht
nur auf wiederbenutzten
Pfosten, würde in Stücke gehen
und im Schlammtümpel landen.
Baut man dir aber wunschgemäß
bald die bessere Brücke,
wird das heilige Tanzfest dann
darauf stattfinden können.

Schenk mir bitte, du kleines Nest,
dieses herrliche Schauspiel:
dass der Spießer aus meiner Stadt
von der Brücke kopfüber
in den Dreck fällt und steckenbleibt
mit dem Kopf und den Füßen,
und zwar dort, wo der ganze See
blauschwarz wird und am meisten
faulig stinkt wie der Jauchenschlamm,
bodenlos wie ein Abgrund.

So ein Trottel – der ist doch dumm
wie ein Knirps von zwei Jahren,
der noch schläft, wenn der Vater ihn
langsam schaukelnd im Arm hält –
hat ein Mädchen zur Frau, das steht
in der frischesten Blüte,
und das Mädchen ist hübscher noch
als ein wolliges Lämmchen,
das man schärfer bewachen muss
als die dunkelsten Trauben.
Lässt sie „spielen“ nach ihrem Wunsch,
ihn bekümmert es wenig,
er erhebt sich nicht aus dem Bett,
sondern liegt, wie die Erle,
vom ligurischen Beil gefällt,
langgestreckt in der Grube
ohne jegliche Regung bleibt,
gleichsam gar nicht vorhanden.
So benimmt sich der Trauerkloß,
sieht und hört einfach gar nichts,
weiß auch nicht einmal von sich selbst:
ist er da oder nicht da?
Den beförderte ich so gern
von der Brücke hinunter.
Möglich ist, dass der Ochse dann
plötzlich doch einmal aufwacht
und den dämlichen Unverstand

in der Jauche zurücklässt
wie der Esel den Eisenhuf
in dem schmatzenden Sumpfloch.

21 Du, Aurelius, größter Hungerleider (Aureli, pater esuritionum)

Du, Aurelius, größter Hungerleider
nicht nur heutzutage, sondern aller Zeiten,
die vergingen und die noch kommen werden,
du willst also mit meinem Liebsten schwulen?
Nicht mal heimlich! Verfolgst ihn, neckst ihn
immer,
hängst dich an ihn und willst es gleich probieren.
Ganz umsonst! Komm mir ja nicht in die Quere,
sonst bekommst zuerst du mein Ding zu schmecken!
Wärst du wenigstens satt, ich würde gar nichts
sagen. So aber macht es mir jetzt Sorge,
dass mein Bübchen bei dir auch Durst und Hunger
lernen muss. Darum lass ihn! Mach in Ehren
Schluss, bevor ich dich selbst das Schwulen lehre!

22 Suffenus, den du zur Genüge kennst, Varus (Suffenus iste, Vare, quem probe nosti)

Suffenus, den du zur Genüge kennst, Varus,
ein lieber Mensch, so wortgewandt und umgänglich,
der macht zugleich auch Verse, überaus viele,
ich glaube, mehr als tausend oder zehntausend
sind fertig: Nicht auf alten Pergamentrollen,
wie sonst – auf sauberstem Papier vervielfältigt,
auf neues Holz gerollt, mit roten Schnürbändern,
mit Blei gerichtet und mit Bims poliert sind sie!
Wenn du sie liest, erscheint der unterhaltsame
Suffenus wie ein Ziegenhirt und Dorftrottel,
so ganz verändert ist er und so abstoßend.
Und woran mag es liegen, dass der Spaßvogel,
der kluge Kopf, als den wir diesen Mann kennen,
zugleich so plump ist, plumper als ein Dorftölpel,
wenn er sich an Gedichte wagt, und nichts andres
ihn mehr beglückt, als wenn er ein Gedicht
aufschreibt?

Dass er sich seiner selbst so freut, sich so anstaunt?

So täuschen wir uns freilich alle, nicht einen
entdeckst du, der Suffen nicht irgendwie ähnlich
erschiene. Jeder hat sein eignes Stück Torheit,
doch keiner sieht, was er im Rucksack trägt, selber.